

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 102 (1976)
Heft: 12

Rubrik: Die Seite der Frau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

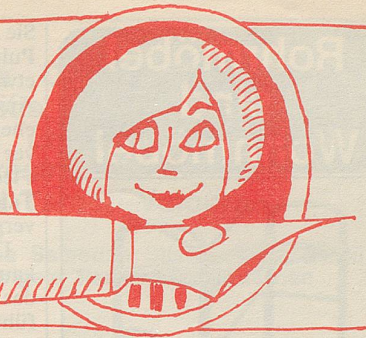
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Seite der Frau



Jackie die Vielgeliebte

Man kann in dieser Zeit kein Pfennigheftli mehr zur Hand nehmen, ohne auf Jackie Bouvier-Kennedy-Onassis zu stossen. Nur, dass jetzt ein weiterer Name dazu kommt: der von Frank Sinatra, dem Sänger gefühlvoller Lieder.

Es hat immer geheissen, Jackies Bildung stehe weit über dem Durchschnitt. Jetzt kommen dazu sicher noch alle Schlager Sinatras. Und das ist natürlich noch nicht alles.

Der Sprecher einer grossen englischen Wettbüroketten bietet gegenwärtig Wetten acht zu eins an, dass das Paar (Jackie 46 und Sinatra 58) in einem Jahr Hochzeit feire, nämlich nach den Präsidentschaftswahlen.

Und da muss ich wieder einmal zu meiner Unbildung stehen, ich weiss nämlich nicht, was die eventuelle Hochzeit mit den Präsidentschaftswahlen zu tun hat. Aber es wäre ja schliesslich möglich, dass die beiden eine Präsidentschaftswahl nicht gern in den Schatten stellen und ihre eigene Hochzeit in den Vordergrund rücken würden. Man weiss das nie so recht, und ich schon gar nicht.

Immerhin: eine Hochzeit zwischen Frank und Jackie schein wahrscheinlich. Gar vieles deutet draufhin. Herr Sinatra, heisst es da, bewege sich in einem ziemlich kleinen, aber gewählten Kreise. Ebenso Frau Onassis. Und sie werde voraussichtlich einen Mann mit Geld heiraten. Sinatra passe in dieses Bild.

Heja, schliesslich hat das gute Mädchen es bis jetzt mit lauter armen Leerschluckern zu tun gehabt, da ist ihr eine Abwechslung zu gönnen. Aber sie hatte jedenfalls doch immer wenigstens *einen* netten Rock für den Sonntag, oder doch einen Pullover, wenn's drauf ankam. Natürlich schadet es nie, wenn *noch* ein Sonntagsröcklein dazu kommt.

Trotzdem: Es stand da zu lesen, Jackie sei schöner, jünger und strahlender gewesen als zur Zeit, da sie die First Lady des Landes gewesen sei. Das muss ein toller Bursch sein, der Sinatra! Nur kein Neid, bitte!

Und die Party, die da, mit zahlreichen Photos bestückt, vorgewiesen wird, zeigt uns die Grossmama Kennedy, ebenfalls strahlend. Es strahlen überhaupt alle. Es wird ununterbrochen gestrahlt.

Auch mit dem argentinischen Millionär Alejandro Orfila tanzt da unsere Jackie – ununterbrochen strahlend. Leider kenne ich den – ältlich und sehr reich aussehenden –

Herrn Orfila auch nicht, aber gälizi, man kann einfach nicht alle Leute kennen.

Eine besonders hübsche Photo zeigt Mutter Kennedy, tanzend mit ihrem Sohn Edward, über den soviel geredet worden ist. Jetzt wird gar nichts geredet, beide scheinen vollauf beschäftigt mit strahlen, wie denn überhaupt – siehe oben. Es sei überhaupt ein ganz besonders gelungenes und amüsanteres Fest gewesen, heisst es da.

Es ist völlig blöd von mir, ausgerechnet beim Anblick all der strahlenden Fröhlichkeit an den damaligen Präsidenten John Kennedy und an seinen Bruder Robert zu denken und an die vielen Blutflecken an Jackies Kleid, und an Roberts Witwe mit den elf Kindern, und –

Es ist überhaupt blöd, je an die Vergangenheit zu denken, wenn das Leben doch weitergeht und so schön ist. Da steht irgendwo: «Die Witwe trägt neuerdings einen kostbaren Brillanten am Finger, ein Geschenk Sinatras.» – «Er ist auch reich genug, sie verwöhnen zu können. Und wenn sie ihn heiratet, wird sie ein so fröhliches und glanzvolles Leben führen können wie früher.»

Dass sie inzwischen gedarbt und sich durchgeschlagen hat, wussten wir einfach nicht. Zum Beispiel mit Onassis.

Jetzt langt's dann wieder bis zum Monatsende. Oder doch bis zum 27. Bethli

Betreffend TV-Spot

Das Töchterchen meiner Nachbarin fragte letzthin beim Betrachten der TV-Spots am Fernsehen: «Mami, warum lacht die Frau, wenn sie doch den Küchenboden fegen muss?» Mit Recht, es hat eben sein Mami noch nie so zuckersüß und glamourhaft lächeln sehen beim Fegen, selbst nicht, wenn Herr Proper mit von der Partie ist. Sein Mami beisst wohl, wie wir alle, die Zähne zusammen und macht, dass es so schnell wie möglich mit der unangenehmen Arbeit fertig wird. Lachen tut es dann nachher wieder.

Die TV-Spots können noch so blöde sein, wenn sie nur rentieren, und das tun sie offenbar. Ein Fachmann hat mir seinerzeit bestätigt, dass das Waschmittel, das nicht nur sauber, sondern auch rein wäscht, massenhaft gekauft worden ist. Man fragt sich ja, von wem. Wer glaubt denn das nur?

Wie «Jenny» in Nr. 7, möchte auch ich mit einem konkreten Beispiel aufwarten und es den

Nebi-Leserinnen zur Frühlingsputzzeit nicht vorenthalten:

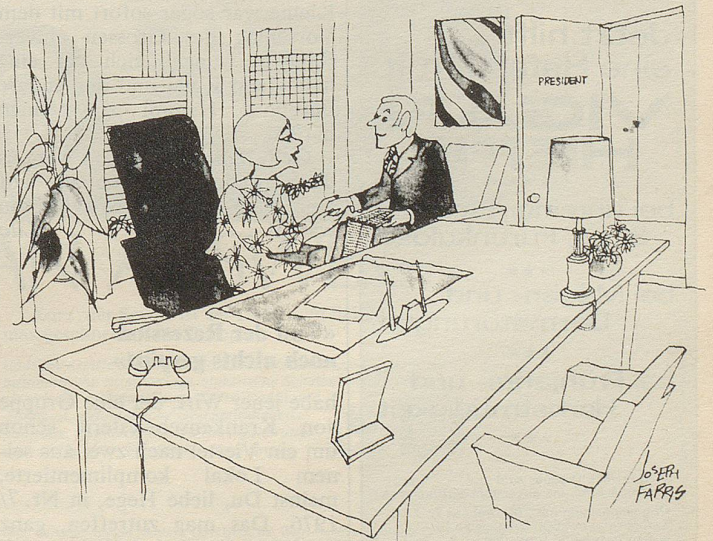
Als letztes Jahr um diese Zeit zweimal täglich in den TV-Spots gratis Shamponiergeräte angeboten wurden, wenn man beim Drogisten das Teppichshampoo kaufte und uns aufsuggeriert wurde: befreit die Spannteppiche vom Winterstaub und Dreck, befreit sie mühelos von allen Flecken, da schielte auch ich auf unseren dreijährigen Spannteppich und wurde unsicher. Auch er wies Winterstaub und Dreck und Flecken auf. Klug und weise jedoch, wie ich geworden war, ging ich zu unserem Lieferanten und fragte um Rat. Er sagte mir: «Ihr Spannteppich ist aus reiner Wolle. Wenn Sie ihn shamponieren, entziehen sie ihm mit dem Staub, Dreck und den Flecken auch sein natürliches Fett der Wolle, das sein Schutz ist. Wenn Sie den Teppich einmal shamponiert haben, müssen Sie es immer wieder tun, jedesmal verschmutzt er sich schneller.»

Das wäre den Reklameleuten wohl ganz recht, und die Übung

hätte somit auch den Zweck derselben erreicht.

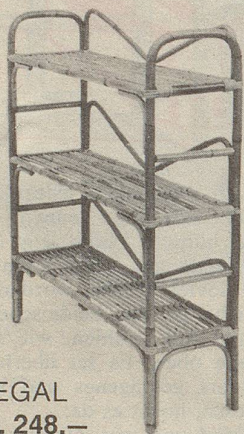
Nun gibt es aber seit Grossmutter's Zeiten ein prima Mittel gegen Flecken: Pfeifenerde. Verlangen Sie es beim Drogisten,

schauen Sie ihm dabei tapfer in die Augen und lassen Sie sich um keinen Preis davon abbringen, lassen Sie sich kein Gerät und keinen Spray aufschwätzen, bleiben Sie dabei: Pfeifenerde.



«Herr Müller, mein Mann versteht mich nicht.»

Rohrmöbel sind Wohnmöbel



REGAL
Fr. 248.—

Versand in die ganze Schweiz.

**kunsth Handwerk
anderegg**

Kramgasse 48 3000 Bern
Telefon 031 22 02 01

Sie erhalten ein «Güggli» weisses Pulver zu Fr. 1.20, es reicht für etwa zwei bis drei Jahre. Die Anwendung ist einfach: Sie tauchen den Zeigfinger in das Pulver und verreiben es auf dem Fleck hin und her, lassen es über Tag oder über Nacht darauf und vergessen es.

Die Drogisten werden mich kaum heiss lieben, aber da sie das Pulver in ihrem Sortiment führen, wird es doch wohl ab und zu verlangt. Und nun fröhlich auf zur Frühlingsputzete – es soll heilsam sein für die Nerven – putzen Sie die Fenster mit einem Schuss Essig im Wasser, den Teppich mit dem Zeigfinger und alle angepriesenen Sprays und komplizierten Geräte lassen Sie ruhig auf der Seite. Schauen Sie die vielen unnötigen TV-Spots an am Fernsehen und freuen Sie sich darüber, dass Sie Geld, Kraft und Aerger gespart haben.

Suzanne

Liebe Suzanne, benutz doch den unglücklichen Spannteppich zu dem, wofür er geschaffen wurde: zum drauf laufen. Und wenn nicht, kehren wir zu Plättli und Inlaid zurück.

B.

Olympiade im Kinderzimmer

Es sagte der Erstklässler zum fünfjährigen Bruder: «Komm, spielen wir Olymperlis... ich wäre jetzt also Heini Hemmi und du wärst Bernhard Russi.»

«Nein, ich will Heini Hemmi sein und du kannst Bernhard Russi sein», erwidert der Kleine mit weinerlicher Stimme.

Ich machte mich daraufhin auf einen grossen «Mais» im Kinderzimmer gefasst. Ich sah bereits Bauklötze durch die Luft fliegen, ich hatte Visionen von blutenden Nasen etc. Entgegen aller gemachten Erfahrungen geschah nichts dergleichen. Der Kleine war sogar sofort mit dem Vorschlag des Grossen einverstanden, wonach sich der eine halt Heini Russi und der andere Bernhard Hemmi zu nennen hätte.

Gell, Bethli, wie schön wäre es doch, wenn alle Probleme auf eine solch' einfache Art zu lösen wären!

Lilo

«Von der Rezession noch nichts gespürt»

habe jener Wirt, der eine Gruppe von Krankenschwestern schon um ein Viertel nach zwei aus seinem Lokal komplementierte, meinst Du, liebe Hege, in Nr. 7/1976. Das mag zutreffen, ganz bestimmt aber haben davon auch die Krankenschwestern noch

nichts gespürt. Wenn Du den Wirt gefragt hättest, so hätte er Dir vielleicht erzählt, dass er unlängst einen Spitalaufenthalt überstanden und am eigenen Leib erfahren habe, was die 40-Stunden-Woche beim Spitalpersonal bedeute: Selbstbedienung von der Zimmer- bis zur Toilette am Ende des Ganges, ein Marathonlauf, den das vor den Zimmern herumstehende und schwatzende Publikum in weissen Mänteln nicht einmal am ersten Tag nach der Operation gewürdigt habe. Die Mahlzeiten seien durch ein der deutschen Sprache nicht mächtiges Hilfspersonal so verteilt worden, dass mit dem Vesperläuten auch schon vom Abendessen abserviert werden konnte, und so attraktiv seien die diplomierten Schwestern nun auch nicht gewesen, dass sie sich nur in Begleitung eines Arztes vertrauen durften, nach ihren männlichen Patienten zu sehen.

Vielleicht, liebe Hege, hat sich dieser Wirt nicht nur einfach mit Gleichem revanchieren wollen, vielleicht wollte er in höherem Interesse diesen Krankenschwestern etwas Bewegung verschaffen, damit sie nicht vorzeitig der Sozialversicherung zur Last fallen.

Hermann

Lieber Hermann, es ist schade, dass Du es so schlecht getroffen hast! Ich war dieses Jahr sieben Wochen in einem Spital, und sie gehören zu den schönsten meines Lebens. Alle waren lieb, vom Chef bis zu den Zimmermädchen, und es herrschte eine herrliche Atmosphäre der Freundlichkeit und Toleranz. Mehr Glück für Dich ein andermal.

B.

Höllisch kalt

Für alle Leute, die ich kenne – und wahrscheinlich für Unzählige, die ich nicht kenne – bedeutet das langsame Hineingleiten in ein warmes bis sehr warmes Bad eitel Wonne. So fragte ich mich denn kürzlich während dieser freudvollen Beschäftigung, warum wohl unartigen Individuen als extreme Drohung der feurige Höllenschlund beschrieben, die Hölle heiss gemacht wird? Da sollte man doch etwas flexibler sein dort oben auf dem Angstmacher-Moralpodest, sollte dem Klima einführend Rechnung tragen, von einem gewissen Breitengrad an nord- wie südwärts, kurz polwärts, der «Hölle» eine andere Innenarchitektur angeeignet lassen. Kalt, kälter, höllisch kalt – da stehen einem die Haare, steht einem die Hühnerhaut zu Berge! Der Weg zur Hölle wäre mit (leeren!) Eisschränken gepflastert, in welchen man, als «Wartezimmer», vegetieren müsste. Die Hölle selbst eine Art finsterner Nebelgrotte mit dolch-

scharf herabfallenden Eiszapfen, stumm-drohend herumschleichen, aus milchweissen Augen glotzenden Eisteufeln, grünasig, klapperknochig, krallenfingrig. Von der ständigen Verwundung der am Eisparkett festklebenden und wieder losgerissenen Fusssohlen würden sich unsere Spuren – blau färben, weil Rot nicht in die kalte Hölle passt.

So etwa. In Kürze wäre man bussebeflissen heftigst bereit, sein Leben in bis zur Unkenntlichkeit veredelter Selbstlosigkeit zu wiederholen, mit Wasser, Grahambrod und ähnlichen Faderheiten auszukommen – aber unter Palmen, die tägliche warme Wanne in Greifnähe.

Nur eine kalte Hölle ist wirkliche Hölle, ist die Hölle! Ob sich die schweiss-fett-glänzenden, dunkel-wollhaarigen Feuerteufel üblicher Provenienz allerdings auf grünasige, violettbüchige Eismonster umschulen lassen, ist eine andere Frage.

Ursina

Meine Mutter, das Universalgenie

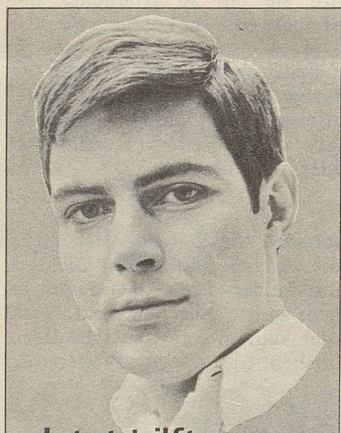
Liebes Bethli, was tut man, wenn man 20 Jahre alt ist und eine Mutter hat, die alles, aber auch alles kann? Und einen in- folgedessen total an die Wand spielt? Hier einige Beispiele: Ich habe Besuch, Bursche oder Mädchen, meine Mutter ist die vollendete Gastgeberin, liest jedem Besucher aber auch jeden Wunsch von den Augen ab, ist amüsant, liebenswürdig, dass mir die Luft wegbleibt. Wie fad muss ich den Leuten neben meiner Mutter vorkommen! Oder ich interessiere mich für irgendeinen Kurs oder etwas ganz Ausgefallenes und erzähle, dass ich mich anmelden möchte... meine Mutter hat sich bereits angemeldet! Sie knüpft Makramee, spielt Orgel, kocht irrsinnig, ist witzig, geistreich, kennt alle neuen Bücher, sämtliche Maler bis hinunter ins 16. Jahrhundert, geht turnen, Porzellan malen, macht Fadenspannbilder, ist originell, vital, einmalig, 44 Jahre alt, sieht aus wie 38, und ich komme mir vor wie das uninteressanteste Ding weit und breit. Geh' ich ans Telefon, wird meine Mutter verlangt, sie kriegt zehn Briefe und ich nicht einmal einen, sie korrespondiert mit der halben Welt, erhält Blumen aus Johannesburg und Platten aus New York und Lächerli aus Basel. Soll ich darüber weinen oder lachen, was meinst Du?

Dein

Meieli, das Mauerblümchen

PS. Ich vergass, sie tanzt natürlich auch Charleston!

Liebe Marie, freu Dich doch, eine solche Mutter zu haben! B.



Jetzt hilft
eine Hefekur mit

**VIGAR
HEFE**

bei unreinem Teint,
Bibeli, Furunkulose

bei Magen- und
Darmstörungen

bei Frühjahrs- und
Herbstmüdigkeit

VIGAR-HEFE Dragées sind
geschmackfrei und angenehm einzunehmen
Originalpackung mit 200 Dragées Fr. 7.50
Kürpackung mit 500 Dragées Fr. 15.—
in Apotheken und Drogerien